

Der Sinn des Leidens

Durch die Sünde kam der Tod, aber auch das Leid in die Welt. Und seit dem Sündenfall leiden die Menschen. Am meisten aber hat der Gottmensch Jesus Christus gelitten. Es ist uns Christen bewusst, dass Er wegen unserer Sünden und zu unserem Heil gelitten hat. Trotzdem stellt sich immer wieder die Frage nach dem Sinn des Leides vor allem dann, wenn Unschuldige, zum Beispiel Kinder, betroffen sind.

In den Gottmenschbüchern von Maria Valtorta wird ausführlich über das Leid Jesu und seiner Mutter Maria und deren Umgang mit dem Leid berichtet. Es ist aber auch vieles vom Leid der Menschen, denen Jesus begegnet ist, zu finden.

In diesem Artikel möchte ich mit Hilfe der Gottmenschbücher dem Sinn des Leidens nachgehen.

"Es ist so schwer, zu leiden!" sagt ein Landwirt aus Galiläa zu Jesus, der sich im ersten Jahr seines öffentlichen Wirkens oft in dieser Gegend aufhält. "Ich weiß, dass der Mensch es schwierig findet.", antwortet ihm Jesus, "Der Vater will den Kindern den Schmerz ersparen, da er weiß, wie schwer er zu ertragen ist. Doch das ist die Folge der Schuld. Wie lange aber dauert irdisches Leiden, selbst wenn es sich um das kurze Leben handelt? Ich aber sage: ist es nicht besser, eine kurze Zeit zu leiden als ewig leiden zu müssen? Ist es nicht besser, hier zu leiden als im Fegefeuer? Vergesst nicht, dass dort die Zeit tausendmal länger ist. Oh, wahrlich, ich sage euch, verwünscht eure Schmerzen nicht, sondern preist die Leiden, die man besser "Gnaden" oder "Barmherzigkeit" nennen sollte."

In dem Gespräch davor ging es darum, dass Gott den Menschen manchmal Seinen Schutz entzieht, damit der Sünder durch das Leid wieder zu Gott zurückgerufen werde. Und darum, dass der Schmerz menschlich gesehen zwar etwas Negatives, im Übernatürlichen aber etwas Gutes ist, weil das Leid die Verdienste des Gerechten mehrt. Ohne Verzweiflung und Auflehnung ertragen und in Ergebenheit aufgeopfert bedeutet es Erlösung für alle, die nicht gerecht sind. (Band 2, Seite 144)

Jesus sprach zu allen Themen und natürlich auch über den Sinn des Leides zu den Menschen, und zwar so, dass sie Ihn verstanden und getröstet weggingen wie auch das nächste Beispiel zeigt:

Als Jesus beim "Trügerischen Gewässer" ein schwachsinniges Kind heilt, klärt er dessen Vater über die Ursache der Krankheiten und das damit verbundene Leid auf: Der Urheber aller geistlichen und körperlichen Krankheiten ist Satan, welcher die körperlichen Leiden erzeugt, um den Menschen zur Auflehnung und zur Verzweiflung zu bringen, während die moralischen und geistigen Krankheiten den Menschen in die Verdammnis bringen sollen.

Als der Mann aber meint, dass die Krankheiten doch von Gott kommen, antwortet Jesus: *"Die Krankheiten sind eine Unordnung in der Ordnung, denn Gott hat den Menschen gesund und vollkommen erschaffen. Die Unordnung wurde von Satan in die von Gott gegebene Ordnung gebracht und hat die Gebrechen des Fleisches und deren Folgen, also den Tod und die verhängnisvolle Vererbung, mit sich gebracht. Der Mensch hat von Adam und Eva die Erbsünde geerbt. Aber nicht nur sie. Der Makel breitet sich immer mehr aus und beherrscht schließlich die drei Bereiche des Menschen:*

- *das Fleisch wird immer lasterhafter und damit schwach und krank;*
- *die Moral stets stolzer und daher verderbter;*
- *der Geist immer ungläubiger und dadurch immer götzendienerischer..."* (Band 3-Seite 13).

Die Frage nach dem Leid wird von Jesus klar beantwortet. Das Leid ist von Satan in die Welt gebracht worden, der die Menschen verführt. Gott entzieht den Menschen aber manchmal Seinen Schutz, meist um ihn wieder zur Besinnung und zur Umkehr zu bewegen.

Interessant ist das Gespräch Jesu mit den Aposteln, wo er ihnen das erste Mal erklärt, dass sie als seine bevorzugten Heiligen leiden werden, und dass sie auch das Martyrium erleiden werden. Bartholomäus erwidert in seinem ersten Schrecken: *"Aber wir werden nicht unter diesen sein, nicht wahr? Denn ich bin nicht wirklich fähig zu leiden."* Nachdem ihnen Jesus aber seinen Beistand zusichert, wollen sich die Apostel an das Leid gewöhnen. Im Laufe der Zeit lernen die Apostel, mit dem Leid umzugehen. Sie werden besinnlicher und in sich gekehrt. Vor allem das schlechte Benehmen des Iskariot und die ständigen Angriffe und Gehässigkeiten der Pharisäer bereiten ihnen Leid. Jesus wünscht von ihnen, dass sie sich dagegen nicht wehren, sondern den Schmerz ergeben annehmen und in Gehorsam tragen. (Band 3, Seite 170) Ich erinnere mich an die Stelle im Rahmen der Seligpreisungen, wo Jesus unter anderem sagt: *"Selig, wer sich im Leid nicht auflehnt!"*

Und weiter: *"... Der Mensch ist ein gedankenloses Kind, ein unbeschwertes, sorgloses, ein geistig zurückgebliebenes Wesen, bis ihn das Leid reif, besinnlich und verständig werden lässt. Nur jene, die ein Leid zu tragen hatten, sind imstande zu lieben, zu verstehen und den wie sie leidenden Brüdern Liebe zu schenken, sie in ihren Schmerzen zu begreifen und ihnen gütig beizustehen, da sie aus eigener Erfahrung wissen, wie weh es tut, im Leid allein zu sein. Auch vermögen sie Gott zu lieben, weil sie erkannt haben, dass außer Gott alles Leid ist; ... weil sie begriffen haben, dass das ergeben getragene Leid ... dessen Wesen ändert und den Schmerz zur Tröstung werden lässt."* (Band 3-Seite 284) In dieser Passage der Bergpredigt erklärt Jesus auf wunderbare und einzigartige Art den Sinn und das Wesen des Leides.

Ich kenne viele Gottmensch-Leser, die beim Lesen des Werkes vor allem die Predigten Jesu zwei bis drei Mal durchlesen, um das Geschriebene besser aufnehmen zu können. Wenn man bedenkt, dass alle zwölf Bände in dieser Art geschrieben sind, wird dem aufmerksamen Leser immer wieder bewusst, welch gewaltiges Werk er in den Händen hält.

Jesus nimmt den Menschen in der Regel nicht das Leid, es sei denn, das Leid könnte den Menschen in die Verzweiflung treiben und somit ins ewige Verderben stürzen. Ich erinnere mich, dass die Gottesmutter Jesus einmal um ein Wunder gebeten hat, damit das Leid den Kranken nicht zum Hass gegen Gott treibt.

So lernt Jesus in den drei Jahren Seines öffentlichen Wirkens das Leid der Menschen kennen. Ungezählte Menschen, jung und alt, kommen zu ihm und klagen ihm ihr körperliches und seelische Leid. Und Jesus tröstet und heilt, wo immer es ihm möglich ist.

Ich erinnere mich auch an eine erschütternde Begegnung Jesu mit einem Muttermörder, der unter unsäglichen Gewissensqualen und Alpträumen leidet und Jesus um Verzeihung bittet. Jesus sagt zu ihm: *"Ich beweine deine Schuld und nehme sie auf mich! Schwer ist sie! Sie zerreißt meine Glieder. Aber ich nehme sie fest in meine Arme, um sie dir abzunehmen und auf mich zu laden ... Und ich verzeihe dir! Ja, ich vergebe dir deine große Schuld."* Und Jesus legt die Hand auf das Haupt des schluchzenden Mannes und betet: *"Vater, auch für ihn wird mein Blut vergossen. Jetzt fließen Tränen, und mein Gebet dringt zu dir, Vater. Verzeihe ihm, denn er bereut. Dein Sohn, dem das Urteil über alles anvertraut ist, will es so."* (Band 2, Seite 351)

Ich glaube, dieses Beispiel sagt mehr als tausend theologische Abhandlungen über Leid und Sünde. Wir begreifen, dass Jesus am meisten leidet, und das kann uns dann helfen, wenn wir glauben, unser eigenes Leid scheint übermächtig zu werden. Wir können außerdem erahnen, welches Leid wir Jesus durch unsere Sünden bereiten, die wir sehr oft halbherzig, wenn überhaupt, beichten, ohne uns noch weiter allzu große Gedanken darüber zu machen.

Ich komme zurück zum Leid der Menschen, die Jesus in seinem öffentlichem Leben in Palästina begegnet sind. In der Nähe von Ephraim bringt Jesus drei halbverhungerte Kinder zu den Aposteln. Deren Vater war Hirte und ist über Nacht auf der Weide gestorben. Die Mutter ist schon früher verstorben. Räuber hatten die weinenden Kinder gefunden und dann Jesus gegeben. (Band 10, Seite 119) Petrus weint fast, als er dieses Elend sieht und sagt: *"... Dass wir leiden, ist gerecht. Aber die Unschuldigen...! ... Meister, warum müssen Kinder leiden? Sie haben doch keine Sünden."*

Jesus antwortet: *"... Nimm keinen Anstoß daran, Simon. Schmerz und Tod wird es immer auf Erden geben. Auch die Reinsten leiden und werden leiden. Gerade sie werden es sein, die für alle anderen leiden. Die Sühneseelen des Herrn..."*

Petrus aber begreift nicht und fragt Jesus bei der nächsten Gelegenheit noch einmal nach dem Sinn des Leidens der Unschuldigen. Es ist Nacht. (Band 10, Seite 138) Jesus öffnet die Holzläden des Raumes, wo sie sich befinden und sagt zu Petrus:

"Die Welt ist ein Altar, Simon. Ein riesiger Altar. Sie sollte ein Altar des unaufhörlichen Lobes für ihren Schöpfer sein. Aber die Welt ist voller Sünde. Daher muss sie ein Altar der unablässigen Sühne sein, eine Opferstätte, auf der die Opfergaben brennen..." Und Jesus zeigt Petrus die Schöpfung, die Natur, die unablässig das Lob Gottes singt und sagt weiter: *"... Wenn eines Tages der große Altar der Erde seine Lobgesänge und sein Liebesflehen einstellen sollte, würde die Erde aufhören zu existieren. Denn wenn die Liebe erlischt, endet auch die Sühne, und der Zorn Gottes würde die zur Hölle gewordene Erde vernichten... Aber welche Opfer werden ... dargebracht? Reine Opfer ohne Fehl und Makel. Nur diese sind dem Herrn wohlgefällig ... Die Menschen gehorchen dem Herrn nicht und preisen ihn nicht genug. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Opferseelen, die für alle lieben und sühnen. Es sind die Kinder, die unschuldig und unwissend die bittere Strafe des Schmerzes ertragen müssen für jene, die nichts anderes zu tun wissen als zu sündigen. Es sind die Heiligen, die sich freiwillig für alle opfern..."*

Als Petrus einwendet, dass die Kinder ja noch nichts verstehen, entgegnet Jesus, dass gerade die unschuldigen Seelen der Kinder die Sprache Gottes verstehen. Und er sagt Petrus voraus, dass er noch viele heroische Kinderseelen kennenlernen wird, die die Erwachsenen die Weisheit der heroischen Liebe lehren werden. Auch in diesem Zusammenhang können wir begreifen, was Jesus meint, wenn er sagt: "Lernt von den Kindern!" ...

Jesus hat große Ehrfurcht und viel Verständnis für Menschen, die vom Schmerz und Leid übermannt werden. Er bietet alle Kraft auf, um sie zu trösten und zu stärken. Niemals weist er sie zurecht oder verlangt Unmögliches von leidenden Menschen, zum Beispiel, dass sie ihren Widersachern oder Peinigern sofort verzeihen sollen.

In einem Fall schafft es Jesus nicht, eine Mutter zu trösten, die ihre junge Tochter durch plötzlichen Tod verloren hat. So holt er seine Mutter Maria zu Hilfe, damit sie bei der untröstlichen Mutter bleibt. Maria ist wahrlich die Trösterin der Betrübten. Sie bleibt auch über Nacht bei der gequälten Frau und sagt zu Jesus: *"Der Schmerz ist wie eine Sturmflut, die wiederkehrt."* (Band 11, Seite 72) Dies ist nur ein Beispiel, wie sich Jesus von seiner Mutter helfen lässt und gemeinsam mit ihr zum Wohl und Heil der Menschen wirkt.

Zwei Jahre davor hält Jesus eine Schar von Neugierigen zurück, die eine leidgeprüfte Frau, die Jesus getröstet hat, beglückwünschen wollen und sagt zu ihnen: *"Habt Ehrfurcht vor dem großen Schmerz, der nicht wieder aufgeweckt werden darf ... Seid daher klug. Die Frau ist eine einzige Wunde. Auch die Freundschaft könnte sie erregen; sie hat Ruhe, Schweigen und Einsamkeit nötig; keine tragische Einsamkeit wie die bisherige, sondern eine ergebene, um zu sich selbst zurückzufinden..."*

Den Anwesenden erzählt Jesus das Beispiel der Ruth aus dem Alten Testament, die nach dem Tod ihres Mannes bei ihrer Schwiegermutter geblieben ist, um sie zu trösten und zu unterstützen. Das Tragen des Leides und diese gute Tat hatten auch dazu beigetragen, dass der Welt der Messias geschenkt wurde. Und Jesus zählt die Geschlechterfolge von Ruth bis David auf und erklärt, dass jede gute Tat der Ursprung großer Dinge ist, die man sich nicht vorstellen kann. (Band 4, Seite 140)

Es ist uns klar, dass Jesus auf Erden gelitten hat wie kein anderer Mensch je leiden wird. Sein größter Schmerz war aber Judas Iskariot. Jesus hat ihn fast drei Jahre an seiner Seite ertragen und sich um ihn bemüht wie um keinen anderen. Trotzdem hat sich Iskariot nicht gebessert. Im Gegenteil, der Dämon hat immer mehr von ihm Besitz ergriffen. Er hat Jesus und den Jüngern bei jeder Gelegenheit Leid zugefügt. So hat er beispielsweise den schwerkranken Jünger Johannes von Endor, der wegen Mordes gesucht wurde und die Jüngerin Syntyche, eine entlaufene griechische Sklavin, aus Eifersucht beim Hohen Rat angezeigt, damit sie aus der Nähe Jesu verschwinden müssen. Schweren Herzens schickt Jesus die beiden nach Antiochia, wo sie vor Verfolgungen sicher sind. Der Abschiedsschmerz ist so groß, dass sich Jesus von Ihnen losreißt und weinend wegläuft (Band 5, Seite 399). Er geht in eine Höhle, wo er fastet und um die Rettung von Iskariot bittet, während die Apostel die beiden Jünger nach Antiochia begleiten.

Jesus ist der Gottmensch. Und als Mensch hatte er alle Empfindungen, die die Menschen haben. Er war empfänglich für die Liebe und das Wohlwollen, aber auch für die Ablehnung, den Verrat und den Hass. Und da die Ablehnung in Israel größer war als die Liebe zu ihm, hat Jesus viel gelitten. Seine Mutter Maria hat mit ihm gelitten, obwohl Jesus versuchte, den Schmerz von ihr fernzuhalten. So hat ihr Jesus bei den Zusammenreffen hauptsächlich von den schönen Erlebnissen seiner Pilgerreisen berichtet.

Der Höhepunkt des Leides Jesu gipfelt in der Passion. Jesus bezeichnet sie als ein Meer schmerzhafter Liebe, in dem er die Sünden der Welt reinwäscht. Inmitten dieser Sturmflut des Hasses sind Jesus und Maria die zwei Liebenden, die den Willen Gottes annehmen, den Peinigern und auch den schwachen Aposteln und Jüngern verzeihen und für sie beten. Die größte Freude auf Erden erlebt Jesus am Kreuz, als er sieht, dass alles vollbracht ist, und dass Er Seine Sendung als Messias auf Erden dem Willen des Vaters gemäß erfüllt hat. *".. Das ist eine den Menschen nicht verständliche Freude. Aber*

verständlich für die Seelen, die schon im Licht Gottes leben und in der Gnade dieses Lichtes die tieferen Dinge erkennen, die verborgen sind unter dem Schleier, mit dem der Ewige die Geheimnisse des Königs verhüllt." Dieses erklärt die Gottesmutter dem Apostel Johannes vor ihrem Heimgang in den Himmel (Band 12, Seite 262).

Mit dieser Erklärung der Gottesmutter möchte ich meine Betrachtungen über das Leid und den Sinn des Leidens abschließen. Den Sinn des Leidens in seiner Tiefe zu begreifen ist eine Gnade, also ein Geschenk Gottes. Je mehr wir unser eigenes und auch das Leid anderer im Lichte Gottes sehen, desto mehr haben wir die Möglichkeit, alles geduldig anzunehmen und dem Vater aufzuopfern. Je mehr wir durch das Leid hindurchgegangen sind, desto mehr können wir den Nächsten und auch Gott verstehen und lieben. Wenn wir mit der Hilfe Gottes in unserer Erkenntnis voranschreiten, dann wird es uns gelingen, den Satz Jesu zu leben, den ich zu Beginn zitiert habe: *"Oh, wahrlich, ich sage euch, verwünscht eure Schmerzen nicht, sondern preist die Leiden, die man besser "Gnaden" oder "Barmherzigkeit" nennen sollte."* (Band 2, Seite 144)

Jänner 2016

Johann Binder